

Zwei Mädchen aus Limburg

Anneliese und Änne 1938

Wir, die Familie Blank, sind von Bad Ems nach Limburg zugezogen. Am 10. Juni 1938 wurde ich, Anneliese, in die Hospitalschule, die Volksschule für Mädchen, aufgenommen. Diese Schule stand da, wo heute die Stadthalle Limburg steht.

Ich bekam den Platz neben Änne Beringer zugewiesen. Schnell wurden wir gute Freundinnen, leider nicht lange, nur bis zum 9. November 1938. Sehr oft war ich bei Änne zu Hause in der Diezer Straße 11. Ich kann mich noch gut an das Haus erinnern. Unten wohnten die Großeltern und im 1. Stock Änne und ihre Familie.

Der Treppenaufgang war außen am Haus, fast ganz mit Kletterrosen bewachsen. Ich weiß nicht warum, aber bis heute – 2014 – ist noch alles ganz deutlich in meinem Gedächtnis! - Es stellte sich heraus, dass Ännes Opa und mein Onkel im 1. Weltkrieg zusammen bei den Soldaten waren und sich auch von dorther kannten.

Wir wohnten damals im Haus meines Onkels und ich musste oft Grüße und kleine Nachrichten an Ännes Opa überbringen und habe mich gewundert, dass die beiden Herren nicht persönlich zusammen kamen.

Es war auf jeden Fall eine herzliche Freundschaft zwischen Änne und mir. Wenn auch nicht für lange Zeit.

Am 9. November 1938 abends weckten mich meine beiden Cousins und sagten: Zieh dich schnell an. Wir nehmen dich mit. Die Synagoge brennt! Wir wollten nur sehen, ob das wirklich stimmte. Wir konnten das nicht verstehen und begreifen, als wir das dann tatsächlich sahen.

Wir Drei blieben ganz hinten stehen und ich wurde am Gericht auf eine Mauer gestellt, damit ich, 10 Jahre alt, etwas sehen konnte.

Auf einmal sagte einer meiner Cousins: Du wirst gerufen! Wer ist das? Da sah ich mehrere Lastwagen – offen – vorbeifahren und da stand Änne und hatte mich gesehen und hat mir zugerufen: ANNELIESE .

Ich sprang von dem Mäuerchen runter und wollte hinlaufen, doch die

beiden Cousins haben mich festgehalten. Und da waren die Lastwagen mit anderen Leuten und Änne auch schon vorbei Richtung Schiede. Das war das Letzte, was ich über 70 Jahre lang fest in meinen Gedanken hatte! Es war auch die Erinnerung an eine wunderbare Freundschaft.

Als wir dann wieder in die Schule kamen, fehlten unsere israelitischen Mitschülerinnen. Überall waren Lücken, so ja auch neben mir. Es fehlte Änne! Wir fragten unsere Klassenlehrerin, Fräulein Maria Selbach, und die sagte: Die sind alle mit ihren Eltern weggezogen und kommen nicht mehr nach Limburg. Aber, wir müssen für sie beten. Und das taten wir auch.

Früher war es an den Schulen üblich, dass jeden Morgen vor Schulbeginn gebetet wurde. So auch in Limburg durch unsere Klassenlehrerin. Der Religionsunterricht wurde von einem Geistlichen gehalten. Dieser Unterricht war aber 1938 nicht mehr möglich, nur das Morgengebet durch Fräulein Selbach. Dazu stellten wir uns auf und falteten die Hände. Unseren jüdischen Mitschülerinnen wurde gesagt: Entweder ihr könnt für die Dauer des Gebetes vor die Klassentür gehen oder in der Klasse bleiben.

Ich habe es nicht erlebt, dass auch nur ein Mal eine Schülerin rausgegangen wäre. Sie, die jüdischen Mädchen, stellten sich auch neben uns und verhielten sich andächtig. Da war nie ein Unterschied zu sehen. Wir wurden eine Gemeinschaft. - Aber mit dem 9. November 1938, dem Tag der Pogrome, war auch diese Ära zu Ende und ich habe nie erfahren, was in den kommenden schlimmen Jahren mit meiner Freundin Änne passiert war.

Bis zu dem Tag, als im Alten Rathaus in der Altstadt in Limburg ein Vortrag stattfand über die „Juden in Limburg“. Das muss so 2006/2007 gewesen sein. Dieser Vortrag war sehr gut besucht und es wurde über frühere Nachbarn oder Bekannte aus den verschiedensten Familien gesprochen und einiges von ihrem Lebensweg bekannt gegeben. Nur von der Familie Beringer wurde nicht gesprochen. Die Leitung dieses Nachmittags hatte Frau Christa Pullmann von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Limburg.

Auf meine Nachfrage nach dem Verbleib der Familie Beringer sagte sie: Ja, die sind alle in Amerika. Und somit war das das erste Lebenszeichen von meiner Freundin Änne seit 1938. - Es fiel mir wie ein Stein vom Herzen. Ich war sehr erleichtert. Denn diese Ungewissheit diese langen Jahre hindurch hatte mich doch sehr belastet. Es verging ja kein Tag, an dem ich mich nicht fragte: Wo ist sie? Und in meinen Träumen war es ein großes Thema.

Und das ist nun vorbei, nachdem wir uns im Jahr 2010 wieder getroffen haben.

Als ich Änne dann sagte: Ich kann es noch nicht begreifen, dass wir uns nach 70 Jahren tatsächlich wiedersehen, sagte sie: Unser Herrgott wollte, dass wir Zwei uns wiedersehen! Und das glaube ich auch. Das muss so sein!

Wie kam es zu unserem Treffen? Im Jahr 2009 sah ich in der Lokalzeitung ein Bild und einen Bericht über den Besuch von Änne Beringer mit ihren beiden Töchtern Dana und Meg bei Herrn Bürgermeister M. Richard im Rathaus in Limburg. Ich setzte mich sofort mit Frau Pullmann in Verbindung, hörte aber von ihr, dass die drei Damen am Tag vorher wieder nach Amerika zurückgeflogen seien. So hatten Änne und ich uns verfehlt!

Aber Änne wusste ja von mir nichts mehr! Sie hatte alles, was Limburg betraf, weggeschoben und verdrängt, und das kann man ja verstehen. Doch auf Wunsch ihrer beiden Töchter hatte sie den „Ausflug“ nach Deutschland, nach Limburg, mitgemacht. - In Limburg und Umgebung liegen ja die Wurzeln der Familie Beringer !

Dann kam das Jahr 2010! Da las ich wieder in der Zeitung einen Artikel, dass in Frankfurt jüdische Bürger eingeladen seien. Und unter diesen waren auch durch die Vermittlung von Frau Pullmann Änne Beringer und Meg, ihre Tochter. Vom 27. Mai bis zum 10. Juni 2010 waren die beiden in Frankfurt, denn Änne hatte 1939 noch ein Jahr die jüdische Schule in Frankfurt besucht, ehe sie emigrieren konnte. Und so kamen die beiden am 29. Mai 2010 wieder nach Limburg.

Und so kam der erste Besuch bei mir zustande. Als sie die Treppe heraufkam, erkannte ich sie doch in Etwa wieder an der Gesichtsform. Und wenn ich ein wenig die „ältere Dame“ weg dachte, kam meine Schulfreundin zum Vorschein. Aber sie erkannte mich nicht wieder. Sie fragte: Sprechen Sie Englisch? - was nicht der Fall war. Ich sagte: Nein, du musst Deutsch sprechen!

Ich hatte den Kaffeetisch gerichtet mit deutschem Streuselkuchen. Da erkannte Änne den Kuchen und meinte: Meine Oma hat den auch gebacken, mit dicken Streuseln! Und auf einmal griff sie nach dem Dessert-Tellerchen mit Goldrand und strich andächtig lange über den Goldrand.

Als ich sie fragte: Ist da etwas nicht in Ordnung?, sagte sie nur: Das hatte meine Oma auch. - Es war gut, dass Frau Pullmann zum Dolmetschen dabei war. Doch im Laufe der Unterhaltung kamen auch von Änne immer wieder deutsche Wörter. -. Es war nur schade, dass ihre Tochter Meg kein Deutsch sprach.

Ich habe Änne darauf angesprochen. Da lachte sie und sagte: Wenn mein Mann und ich etwas zu besprechen hatten, was die zwei Töchter nicht verstehen

sollten, sprachen wir Deutsch. Da konnte ich sie doch diese Sprache nicht lehren! Logisch klang das.

Als Meg ein Jahr später alleine nach Deutschland kam, war sie auch bei mir. Sie gab mir zur Begrüßung einen Kuss auf die Wange und sagte: Das ist von deiner Freundin! Und so ist der Kontakt bis heute nicht wieder abgebrochen.

Wenn ein paar Wochen vergangen sind, müssen wir uns ganz einfach mal wieder hören und dann telefonieren wir. Mal Deutschland-USA, mal umgekehrt. Änne fragt dann immer gleich: Was habt ihr für ein Wetter? Dann wird verglichen. Sie fragt auch, was für Blumen blühen. Das ist dann schwerer zu erklären, denn sie kennt die Namen nicht mehr.

Doch, wenn ich mal eine Karte mit zum Beispiel Frühlingsblumen sehe, wird die Erklärung auf die Rückseite geschrieben und die Karte nach USA geschickt. Manches erkennt sie dann wieder. - Inzwischen können wir uns auf Deutsch prima unterhalten.

Und was unser „Schriftliches“ betrifft - die Briefe von Änne sind so schön „kariert“. Da muss ich manchmal sehr buchstabieren, bis ich weiß, was sie sagen will. Sie weiß wie das Wort heißt, aber nicht genau, wie es geschrieben wird. Deshalb sind die Briefe so köstlich zu lesen.

Auf meiner Weihnachtskarte vom vergangenen Jahr waren auf der Vorderseite zwei wunderschöne Weihnachtsengel zu sehen. Bei ihrem Weihnachtstelefonat sagte Änne: Das sind unsere zwei Schutzengel, einer für dich und einer für mich. Die passen jetzt auf uns auf.

Als sie sich vor ca. zwei Jahren einer Operation unterziehen musste, rief sie mich an, um mir das zu sagen. Sie hatte eine Bitte. Bete du zu deinem Gott und ich bete zu meinem Gott - die Operation ist gut verlaufen.

Ja, wenn man mit solch einem Vertrauen so etwas Schweres angeht, muss es ja gut ausgehen!

In unserem gestrigen Telefonat, am 3. Juli 2014, sagte sie ; Hast du einen guten Hausarzt? Den brauchen wir jetzt, da wir ja jetzt etwas ältere Damen sind. Meine Hausärztin ist vor einigen Wochen plötzlich verstorben und Ersatz ist erst zum Jahresende zu erwarten, dachte ich da bei mir.

Und Änne fuhr fort: Versprich mir, dass du dir einen guten Ersatz nimmst. Ich hab´ jetzt auch einen guten Hausarzt.

So gehen unsere fürsorglichen Gespräche hin und her!
Ist das nicht schön ?

Aufgeschrieben von Anneliese Blank im Frühjahr 2014

